

Der Krebs-Informationstag 2014

Die Vorsorge hat unser Leben gerettet

Viel ist in letzter Zeit zu lesen und zu hören über die Bedeutung einer sprechenden Medizin. Wie sie aussehen kann, zeigt seit mittlerweile 13 Jahren der jährliche Krebs-Informationstag, veranstaltet von lebensmut e.V. und seit zwei Jahren gemeinsam mit der Bayerischen Krebsgesellschaft e.V. Am 20. September 2014 war es wieder so weit.



Professor Wolfgang Hiddemann im Gespräch mit den Ex-Handballern Michael und Uli Roth (von links nach rechts).

Was kann ich für mich tun und wo finde ich die richtige Unterstützung? Für diese und viele weitere Fragen und ihre Beantwortung bietet der Krebs-Informationstag mit seinen vielfältigen Informationsangeboten stets viel Raum und Zeit. Deshalb ist er für Menschen mit Krebs, für Angehörige und Ärzte ein wichtiger Ort für das offene, respektvolle Gespräch und verlässliche Informationen. Über 850 Besucher hatten sich am Klinikum Großhadern eingefunden, um sich über neue Erkenntnisse und Behandlungsmöglichkeiten bei den verschiedenen Krebserkrankungen zu informieren und das persönliche Gespräch mit ärztlichen Spezialisten und anderen Betroffenen zu suchen.

Dass zu einer erfolgreichen Behandlung von Krebs auch die regelmäßige Vorsorgeuntersuchung gehört, darüber sprachen die

Ex-Spitzenhandballer Uli und Michael Roth in ihrem Eröffnungsvortrag. Bei den Zwillingen wurde 2009, im Alter von 47 Jahren fast zeitgleich Prostatakrebs diagnostiziert – dank Vorsorgeuntersuchung in einem sehr frühen Stadium. „Die Vorsorge hat unser Leben gerettet“, sagen sie heute. Für sie ist das Engagement für die Prostatakrebs-Vorsorge zur neuen Lebensaufgabe geworden. Und mit ihrem Buch „Unser Leben unsere Krankheit“ waren sie die ersten, die als Betroffene über ihren persönlichen Weg bei der Behandlung und Bewältigung der Krankheit geschrieben haben – einer Krebsart, über die bis dahin kaum jemand gerne und schon gar nicht öffentlich redete.

Gemeinsam gegen den Krebs

Ihre Erzählungen machten auch klar: So komplex die Krankheit Krebs ist, so wichtig ist das Zusammenwirken verschiedenster Kräfte für und mit den Erkrankten: Im privaten Umfeld ebenso wie auf Seiten medizinischer, sozialer und gemeinnütziger Einrichtungen. Ein Teilnehmer bei der abschließenden Podiumsdiskussion brachte dies treffend zum Ausdruck: „Oft ist es mir unter der Belastung der Krankheit schwer, den Überblick über die aktuelle Situation zu behalten. Deshalb wünsche ich mir, dass der sprechenden Medizin mehr Raum gegeben wird, damit wir alle zusammen ganz strategisch diesem Übel entgegentreten können.“

Der Krebs-Informationstag 2014 hat hoffentlich wieder vielen von Krebs Betroffenen hilfreiche Informationen und neue Ansatzpunkte für die Bewältigung ihrer Krankheit gebracht. rk

Mehr über das Leben der Roth-Brüder mit dem Krebs finden Sie im Internet unter www.lebensmut.org

„Die Diagnose war ein Schock. Und schnell war mir klar: Jetzt zähl ich. Das war eine Zeit der intensiven, ernsthaften Information, der Abhängigkeit von Kollegen, Ärzten, Familie, die alle zusammen geholfen haben, wieder aus dieser Situation herauszukommen.“

Ex-Handballnationalspieler Michael Roth beim Eröffnungsvortrag



Prof. Marc E. Martignoni, Oberarzt der Chirurgischen Klinik, Klinikum rechts der Isar, im Gespräch.



Viel Raum für Dialog und Fragen boten die Informationsstände.



In der Expertenrunde: Die Bayerische Gesundheitsministerin Melanie Huml stellte sich den Fragen des Publikums.

Podiumsdiskussion auf dem Krebs-Informationstag Wie entwickelt sich die Versorgung von Krebskranken in Bayern?

„Ich glaube, wir haben noch nie eine so gut besuchte Abschlussdiskussion am Krebs-Informationstag gehabt wie heute“, stellte Prof. Wolfgang Hiddemann in seinem Schlusswort fest. Wer bis zum Ende der Veranstaltung dageblieben war, erlebte eine sehr engagiert geführte Podiumsdiskussion zum Thema Versorgungssituation in den Städten und ländlichen Gebieten Bayerns. Auf dem Podium mit dabei: die Bayerische Gesundheitsministerin Melanie Huml, die VdK-Präsidentin Ulrike Mascher sowie Ärzte und Experten.

Schnell zeigte sich, was der Öffentlichkeit sonst eher verborgen bleibt: Das zähe Ringen der verschiedenen Akteure – Gesetzgeber, Krankenkassen, medizinische und wissenschaftliche Einrichtungen, niedergelassene Ärzte und Sozial- bzw. gemeinnützige Verbände – um Verbesserungen bei der individuellen Unterstützung und Versorgung von Krebspatienten in Zeiten steigender Kosten.

Wie diese verbesserte Behandlung und Versorgung aussehen soll, gibt der Nationale Krebsplan vor, der im Jahr 2008 als deutschlandweites Großprojekt startete. Seine Ziele: die Vorsorge zu verbessern und zu verankern, eine hochwertige medizinische Behandlung für alle Betroffenen sicherzustellen sowie das Informations-, Beratungs- und Hilfsangebot auszubauen.

Dabei erweist sich als zentraler Knackpunkt, dass die Krebsmedizin heute viel effektiver geworden ist, jedoch große Betreuungslücken im Anschluss an eine Therapie klaffen. Dass die Politik diese Schieflage sieht und Verbesserungen anstrebt, zeigte nicht nur die Anwesenheit der Gesundheitsministerin Melanie Huml. Auch der Podiumsteilnehmer Prof. Günter Schlimok, Präsident der Bayerischen Krebsgesellschaft (BKG), bestätigte dies. Wann und wie diese positiven Signale in eine konkrete finanzielle Unterstützung von Beratungsstellen wie lebensmut und die BKG münden, bleibt abzuwarten. Prof. Schlimok immerhin zeigte sich „beschränkt optimistisch“.

Mehr zum Nationalen Krebsplan finden Sie im Internet: www.bmg.bund.de/praevention/nationaler-krebsplan/der-nationale-krebsplan-stellt-sich-vor.html